

Sophia Lorenzoni

# Auf der Pirsch

Von Jagdhunden, Gewissensbissen und der Liebe zur Natur



# INHALT

<b>Prolog</b>	6
<b>1. DER ERSTE SCHUSS</b>	9
<b>2. MEIN GRÜNES ABITUR</b>	21
<b>3. WER EINMAL DABEI WAR, DENKT ANDERS DARÜBER</b>	41
<b>4. WAIDMANNSSPRACHE</b>	61
<b>5. AUF ZU NEUEN ABENTEUERN</b>	83
<b>6. JAGD OHNE HUND IST SCHUND</b>	101
<b>7. JAGDHUNDEAUSBILDUNG</b>	117
<b>8. JAGDHORN WAR FRÜHER...</b>	127
<b>9. MIT LACKIERTEN FINGERNÄGELN AUF DRÜCKJAGD</b>	139
<b>10. ALLEIN IM WALD - ZUR RUHE FINDEN AUF DEM HOCHSITZ</b>	155

<b>11. ERLÖSENDE SCHÜSSE UND REHKITZ-RETTUNG</b>	165
<b>12. GEWISSENSBISSE - WENN EIN SCHUSS DANEBENGEHT ...</b>	181
<b>13. HOCHWERTIGE PELZE AUS HEIMISCHER JAGD</b>	193
<b>14. DACHSSTRUDEL UND ANDERE SPEZEREIEN</b>	203
<b>Epilog: Neue Herausforderungen</b>	222
<b>Glossar</b>	226
<b>Danksagung</b>	238
<b>Impressum</b>	240



# PROLOG

Jagd verbinden die meisten Fachfremden mit dem Töten von Tieren. Richtig, das Erlegen eines Tieres ist Teil der Jagd, allerdings nur ein ganz geringer. Zur Jagd gehört noch sehr viel mehr dazu. Das Beobachten, Hegen und Pflegen von Wild, Wald und Natur, die Einschätzung und das entsprechende Handeln sind Bestandteil der Jagd. Das jahrhundertealte Handwerk wird von Tradition begleitet, die bis heute gepflegt wird.

Jährlich zum 3. November erschallt in vielen Kirchen der Klang der Jagdhörner. Die Hubertusmesse wird abgehalten, um den heiligen Hubertus, den Schutzpatron der Jäger, zu ehren. Doch auch unter dem Jahr ertönen Jagdhörnerklänge zu unterschiedlichsten Feierlichkeiten. Neben dem Jagdhornblasen gehört auch die Arbeit mit Jagdhunden zum jagdlichen Brauchtum. Hatten Sie schon einmal einen Wildunfall, bei dem das Tier verletzt und in Panik in den Wald rannte? Für solche Fälle gibt es anerkannte Nachsuchengespanne. Ein ausgebildetes Team aus Hund und Mensch wird hinzugerufen, um das verletzte Tier aufzuspüren und es zu erlösen, bevor es im Wald qualvoll verendet.

Mein Buch soll über alle Facetten der Jagd Klarheit schaffen und dem Jagd- und Naturinteressierten zeigen, womit sich das Waidwerk beschäftigt. Begonnen bei der Jägerprüfung, die nicht umsonst auch »grünes Abitur« genannt wird, über die ganz eigene Waidmannssprache bis hin zur Verwertung von Wild. Die Jagd dient dem Menschen seit jeher zum Überleben,

und auch in der heutigen Zeit – obwohl sich vieles verändert hat – ist die Jagd wichtig, um einen gesunden Wildbestand im Einklang mit der Natur zu halten.

Die Natur ist unser wichtigstes Gut und muss deshalb von jedem einzelnen Menschen wertgeschätzt werden. Oftmals geht diese Wertschätzung im stressigen Alltag verloren. Ich hoffe und wünsche mir, dass ich dem einen oder anderen den Blick auf die Natur und ihre Nutzung an die Bewusstseinsoberfläche fördere. Denn es gibt so viel Schönes in ihr zu entdecken, der Mensch muss nur die Augen öffnen und sich auf sie einlassen.

Große Füße, kleine Pfoten – Emil und Sophia sind ein unschlagbares Team, nicht nur auf der Jagd!





# Mein **grünes** **Abitur**



Während viele über die Familie jagdlich geprägt werden und sich deshalb zum Jagdkurs anmelden, läuft es bei mir völlig anders. Meine ersten Kontakte zur Jagd knüpfte ich während eines unserer Skiurlaube. Wir sind eine Gruppe von etwa fünfzig Stuttgartern, die sich jährlich im österreichischen Ski-gebiet Hochfügen zum Skifahren trifft. Ich bin in diesem Jahr dreizehn geworden. Verträumt stehe ich im Flur unserer Pension und starre die Trophäen an der Wand an. Plötzlich tritt einer aus unserer Gruppe neben mich. »Na, weißt du, was das ist?« Jäger Simi, siebenunddreißig Lenze jung, erzählt mir von Rehen, Hasen und Füchsen und natürlich auch von den Gämsen, die in den österreichischen Bergen nicht zu knapp vorkommen. Er erzählt mir viel über unser heimisches Wild und ich könnte stundenlang seinen Worten lauschen.

Die meisten der Trophäen stammen von Gämsen. Es sind schwarze, am Ende nach hinten gebogene stangenförmige Hörner, die die Jäger Krickel oder auch Krucken nennen. Simi erklärt mir, dass sich an den Hörnern der Gämsen, ähnlich wie bei einem Baum, jedes Jahr ein Ring mehr bildet. Bei einer zähle ich acht Ringe, bei einer anderen sechzehn. »Wieso wurde die Gams hier schon mit vier Jahren geschossen?«, frage ich Simi. »Vielleicht, weil sie krank war und den Winter nicht überlebt hätte. Die genaue Antwort kann dir nur der Jäger geben, der sie erlegt hat«, sagt er. »Aber wenn du gerne mehr über die Jagd erfahren möchtest, dann komm doch einfach einmal mit mir auf den Hochsitz.« Ohne zu überlegen, nehme ich das





Der Besuch eines Flintenparcours macht nicht nur sehr viel Spaß, sondern hilft auch, die Schießtechnik und Treffsicherheit zu verbessern.

Angebot an. Da wir in der Regel während der jagdfreien Zeit – zwischen Februar und April – im Skiurlaub sind, muss ich mich jedoch noch etwas gedulden, bis ich das erste Mal mit auf die Jagd gehen kann. Trotzdem erzähle ich meinen Eltern von meinem Vorhaben.

Was meine Mutter, von Beruf Waldorf-Pädagogin und der Natur und den Tieren gegenüber sehr sanft und liebevoll eingestellt, darüber denkt, weiß ich nicht. Ich vermute, dass sie mich den Jäger nur deshalb auf die Jagd begleiten lässt, weil sie weiß, dass ich mit meinem Dickschädel sowieso nicht zu bremsen wäre. Insgeheim hofft sie vielleicht sogar, dass ich weinend heimkomme und nie wieder etwas von der Jagd wissen möchte. Aber dieser Wunsch wird ihr nicht erfüllt. Als die Jagdzeit wieder beginnt, ziehe ich mit Simi los ins Revier.

Es ist ein kalter Morgen im Mai. Warm eingepackt, machen wir es uns noch in der Dunkelheit auf einem Hochsitz am Waldrand bequem. Langsam geht die Sonne auf und taucht die Natur in immer heller werdendes Licht. Der Morgensang der Vögel setzt ein und nach und nach verzieht sich auch der letzte Fetzen Morgennebel. Ein Häschen hoppelt über die Wiese und beginnt fünf Meter vor unserem Sitz einen Löwenzahn zu mümmeln. Fasziniert beobachte ich den Hasen. »Den dürfen wir nicht erlegen, er hat Schonzeit«, flüstert Simi neben mir. Ich erschrecke, habe ganz vergessen, dass wir eigentlich hier sitzen, um Beute zu machen. Irgendwie bin ich beruhigt, dass das Häschen weiterleben darf.

»Was bedeutet eigentlich Schonzeit?«, frage ich Simi. »Es gibt für jede Wildart gesetzliche Vorgaben, wann der Jäger ein Tier schießen darf. Diese hängen unter anderem mit dem biologischen Rhythmus der Tiere zusammen. Vor allem im Frühjahr, wenn viele Wildtierarten ihren Nachwuchs bekommen, brauchen sie viel Ruhe. Deshalb dürfen sie in dieser Zeit auch nicht bejagt werden.« Da der Hase im Mai noch nicht bejagt wird, hat er wohl Glück gehabt.

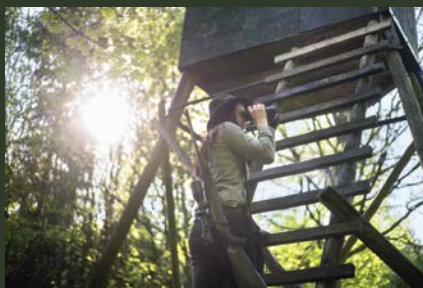
Mehr sehen wir an diesem Morgen leider nicht. Trotzdem sitze ich auf der Heimfahrt zufrieden im Auto und weiß, dass dies nicht mein letzter Ansitz gewesen sein wird. Zwei oder drei weitere Male begleite ich Simi auf die Schwäbische Alb, immer wieder sind es sehr schöne Ansitze, doch obwohl wir einiges an Wild sehen, kehren wir jedes Mal ohne Beute heim. Entweder weil das Tier keine Jagdzeit hat oder weil es Simi nicht möglich ist, einen sicheren Schuss anzutragen. Meine Mutter scheint ganz froh über die Tatsache, dass ihre Tochter nicht miterlebt, wie ein Tier erlegt wird. Was sie zu diesem Zeitpunkt

noch nicht wusste, war, dass es nicht auf ewig so bleiben sollte.

Nach meiner bestandenen Abiturprüfung sitze ich in einer Bar in Reutlingen und unterhalte mich mit zwei Männern. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie es sich ergab, aber plötzlich kommen wir auf das Thema Jagd zu sprechen. Der eine wird schlagartig ziemlich aufgeregt. Ich merke, dass er ziemlich begeistert davon ist, dass ich den Jagdschein machen möchte. Interessiert fragt er mich aus, ob meine Eltern auch Jäger seien und wie ich zur Jagd gekommen sei. Ich erzähle die Geschichte aus dem Skiurlaub und dass ich sehr gerne Fleisch esse.

Kurz darauf begleite ich ihn auf den Ansitz. Vor uns tritt ein Reh auf die Wiese, wir beobachten es beim Äsen und keiner von uns beiden denkt in diesem Moment an Jagd. In unserem Rücken befindet sich Wald, vor uns die Wiese mit dem Reh, und die Sonne beginnt langsam unterzugehen, während sich der Himmel rot färbt. Keiner von uns spricht ein Wort, es ist auch gar nicht nötig. Wir genießen den Anblick und die Waffe bleibt auch an diesem Abend unberührt.

Zwei Jahre ist das nun her. Mehrfach war ich mit auf der Ansitzjagd, habe an Drückjagden teilgenommen und dabei auch erste Erfahrungen im Zusammenhang mit erlegtem Wild gemacht. Für mich steht fest: Ich möchte jetzt endlich den Jagdschein machen! Doch die Ausbildung zum Jäger beziehungsweise zur Jägerin kostet viel Zeit und Geld. Es heißt nicht umsonst, dass der Jäger ein grünes Abitur ablegen muss. Irgendetwas fehlt mir aber leider immer: entweder das Geld oder die Zeit oder beides. Doch dann, mit zweiundzwanzig Jahren, am Ende meines Studiums, nachdem ich alle Semesterferien durchgeackert habe, passt irgendwann alles zusammen und ich beginne meine Jagdausbildung.



## „Jagd ist aktiver Naturschutz“

**Sophia Lorenzoni** nimmt den Leser mit auf ihrem persönlichen Weg zur Jägerin. Seit ihrer Kindheit verspürt sie eine unglaubliche Nähe zur Natur und beschließt, das „grüne Handwerk“ zu erlernen. Doch diese Entscheidung trifft in ihrer Familie, bei Freunden und in ihrem Umfeld zunächst nicht auf sonderlich viel Verständnis. Sophia muss sich mit zahlreichen Vorwürfen, veralteten Ansichten über die Jagd und ihren eigenen Gewissensfragen intensiv auseinandersetzen. Letztlich zeigt ihr diese „Innenschau“ jedoch nur noch klarer ihre große Verbundenheit mit der Natur und ihren Wunsch nach einem verantwortungsvollen Umgang mit unseren hiesigen Wildtieren.

Offen und unterhaltsam erzählt die Jägerin von ihren Gedanken, Erfahrungen und Erlebnissen in der Welt der Grünröcke und zeigt, dass **verantwortungsvolle Jagd in heutigen Zeiten** gelebter Naturschutz sein kann.

